

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juni 1923 3800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verlehe 3800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 200 Mf. = Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountgele., Zweigst. Wildb. Girokonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum 220.—, auswärts 250.—, Reklamezeile 600 Mf. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Auslieferung werden jeweils 200 Mf. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konfliktfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 141

Seite 179

Wildbad, Mittwoch, den 20. Juni 1923

Seite 179

58. Jahrgang

Deutsche Wissenschaft im Ausland.

Von Professor Dr. Albrecht Penz-Berlin.

Gegenwärtig der Jahresversammlung des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart hielt der Berliner Geograph Geheimrat Penz einen Vortrag, dem die folgenden Gedankengänge entnommen seien:

Überall zeigt sich heute in der Wissenschaft ein starker Nationalismus; die eine nationale Wissenschaft bekämpft die andere nationale. Dabei wird dieser Kampf nicht glückselig geführt und es werden schwere Fehler gemacht; die schwersten allerdings von den Andern; denn wir als die Unterlegenen können erfolgreich kaum in diesen Kampf eingreifen. Im allgemeinen wird die deutsche Wissenschaft nach wie vor im Ausland geschätzt. Am ablehnendsten verhält sich Belgien, ablehnend auch Frankreich, während England mancherlei Antipathien gesucht hat. Bester sind die Beziehungen zu Amerika, am besten vielleicht zu Japan. Wirklich objektiv wird die deutsche Wissenschaft nur von den Neutralen gewertet. Das konnte Geheimrat Penz während der letzten beiden Jahre durch seine Reisen nach Schweden, Finnland, Holland und in die Schweiz feststellen. An Einzelbeispielen führte der Redner dies aus, indem er in die Schilderung seiner Eindrücke manch persönliches Erlebnis verwebte. In Stockholm fand er freundliche Aufnahme und erregte das lebhafteste Interesse der Studenten, als er sie nach einem Plinius von drei Vorträgen über „Morphologie der Erdoberfläche“ zu einer Exkursion ins Gelände aufrief. In Schweden konnte er die größte Freundschaft für Deutschland feststellen. Überall, wo er sprach, in Stockholm, Lund, Gothenburg, Upsala, fand er eine klare Kenntnis des Deutschen, ein völliges Vertrautsein mit deutscher Wissenschaft, das den Hörern ermöglichte, mit vollem Verständnis den Vorträgen zu folgen. Nach Finnland wurde Penz von der Universität Helsingfors eingeladen, die ihn auch eine Reise durch das Land ermöglichte. Ein Dolmetscher stand überall zur Verfügung und so wurde diese Hauptaufgabe leicht überwunden. Das Deutsche wird von den Finnen sehr geschätzt, vielleicht aus einer gewissen Opposition gegen das Schwedische heraus, aber es wird von den älteren Finnen besser gesprochen als von den jüngeren. Überall sind hier deutsche Lehrbücher eingeführt, doch machen sich Gegenmaßnahmen der Entente bereits deutlich bemerkbar. Von Finnland reiste Penz ins Baltikum. Er hielt Vorträge in Estland, und zwar zunächst in Reval, deren Vortrag den Dorpater Studenten zugute kam, so daß sich dann auch Vorträge in Dorpat anschlossen. In Estland ist die deutsche Sprache obligatorischer Lehrgegenstand in den Volksschulen. Man ist hier auf die deutsche Wissenschaft angewiesen, wie auch z. B. die Mitglieder der philosophischen Fakultät in Dorpat sich untereinander der deutschen Sprache bedienen müssen, um sich verständigen zu können. In Lettland wurde Riga besucht, wo ebenfalls die deutsche Wissenschaft, wenn auch nicht das Deutsche überhaupt, sich großer Wertschätzung erfreut, so daß sich die deutschen Wissenschaftler im Herder-Institut zusammengeschlossen haben. In Litauen wurde Penz in Kowno, wo gegenwärtig eine deutsche Realschule gebaut wird, ein Werk zur Zusammenfassung des litauischen Deutschums, für dessen Führer der Redner Worte der höchsten Anerkennung fand. — An diese Reise schloß sich in allerjüngster Zeit ein Besuch des ehemaligen Oesterreich-Ungarn an. In der Hauptstadt der Tschechoslowakei sprach Penz in der Urania, dem einzigen und recht schlechten Saal, der deutschen Bildungsbedürfnissen dient, während an dem gleichen Abend der Pariser Geograph de Martonne in einem der größten und schönsten Säle vortrug, ohne mit Penz, seinem ehemaligen Lehrer, in Fühlung zu treten. Die tschechoslowakische Absicht, Prags deutsche Universität verkleinern zu lassen oder gar aufzuheben, ist von uns mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, weil es sich hier um die einzige deutsche Universität im Ausland handelt, die den Vorteil einer hohen Valuta hat. Penz' Vortrag im Brünner deutschen Polytechnikum wurde mit größter Begeisterung für die deutsche Wissenschaft aufgenommen, wie überhaupt hier ein starkes wissenschaftliches Interesse herrscht.

Tagespiegel

Der amerikanische Botschafter in London, Hartweg, der zurzeit in Urlaub in Washington weilt, wird nach der „Chicago Tribune“ im Juli nach London zurückkehren und in nächstfolgender Eigenschaft die englischen Bemühungen um die Erledigung der Entschädigungsfrage unterstützen.

Die dritte Tagung des Rändigen internationalen Gerichtshofs ist am Montag im Friedenspalast in Haag eröffnet worden. Der Gerichtshof wird sich zunächst mit der Frage von Ostpreußen (sinnlich-russische Streitfrage), mit der Frage der deutschen Siedlungen in Polen und mit der Verweigerung der Durchfahrt des Dampfers „Wimbledon“ durch den Nordostkanal beschäftigen. (Der Dampfer sollte den Polen Munition aus Frankreich bringen.)

Ueber Wien und Prag, die alten Pflegestätten deutscher Wissenschaft, wenn auch heute unter erschwerten Verhältnissen, führte schließlich die Reise nach Ungarn, und Budapest, wo Penz in der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über „Finnland“ hielt. Vom Präsidenten der Gesellschaft, Prof. von Cholnoky, in magyarischer Sprache begrüßt, mußte Penz zu seinem Erstaunen später aus einem Referat des „Vaterlands“ erfahren, was dieser in seiner Begrüßungsansprache gesagt hatte: Penz habe seine frühere irriige Anschauung über die Unterdrückung des Deutschtums in Ungarn völlig aufgegeben und sei heute davon überzeugt, daß Ungarn seine deutsche Minderheit durchaus gerecht und loyal behandle. Demgegenüber stellte Penz fest, daß die deutsche Wissenschaft in Ungarn wohl hochgeschätzt sei, daß aber die Ungarn, nationalitätlich wie immer, das Deutschtum mehr denn je unterdrücken.

Zusammenfassend sagte der Redner, der deutsche Gelehrte im Ausland dürfe bei seinen Vorträgen nicht politisieren, durch wissenschaftliche Vorträge könne er viel mehr dem deutschen Ansehen nützen. Weiteres ist allerdings nur dann möglich, wenn wir wissenschaftlich auf der Höhe bleiben und dem Ausland etwas zu bieten vermögen. Ob wir dazu auf die Dauer in der Lage sind, bleibt eine offene Frage. Die Frage des Deutschtums und das wissenschaftliche und allgemeine Interesse für das Deutschtum steht heute bei uns voran. Woran es noch fehlt, ist die Schaffung einer Organisation, ähnlich der „Alliance Française“; sie ist nur möglich durch den Zusammenschluß aller Deutschtumsorganisationen.

Baltische Konferenz

Der Friede im Osten.

Ein erfahrener Diplomatiker und Kenner des Baltikums schreibt mir: Eine neue Randstaatenkonferenz in Reval, dem nordischen Nürnberg, steht bevor. Es ist ein bedeutsamer Zufall, daß die Konferenz zeitlich mit den letzten verzweifeltesten Bemühungen der Ententemächte, den Frieden im Westen zu sichern, zusammenfällt. Die Revaler Konferenz hat keinen anderen Sinn und Zweck, als die Friedenssicherung im Osten. Vorbereitende Zusammenkünfte haben bereits in Helsingfors und Riga stattgefunden, und zwar waren es die Minister der eigentlichen Randstaaten, die dort zusammenkamen: Estland, Lettland, Litauen und Finnland. An diese Zusammenkünfte reichten sich eingehende Ausprachen der diplomatischen Vertreter der Randstaaten mit Abgesandten aus Skandinavien (Schweden, Norwegen, Dänemark) und — Polen!

Man kann nicht sagen, daß die Friedenssicherung des Ostens weniger verwickelt und schicksalsschwer sei, als die des Westens. Vergleichsweise ausgedrückt: Was im Westen die deutsch-französische Abgrenzung, das ist im Osten die Macht und die Macht an der Ostsee. Tatsächlich wird auch ein Hauptantrag auf der Revaler Konferenz lauten: Neutralisierung der Ostsee, Abrüstung der Ostseefestungen mit Ausnahme der Küsten des Sunds und der Belte. Keine Kriegsschiffe, nur noch Polizeiboote.

Die Nachkriegszeit hat eben die alte Ostseefrage in ihrem ganzen Umfang wieder aufgerollt. Nachdem infolge des russischen Zusammenbruchs im Baltikum sich die unabhängigen Staaten Litauen, Lettland, Estland gebildet haben und Polen durch seinen Korridor und durch die Rechte, die ihm der Vertrag von Versailles im Freistaat Danzig verleiht, an der Ostsee Fuß gefaßt hat, steht Europa vor der Frage, ob und wie es gelingen wird, gesicherte Verhältnisse an den Ostküsten des Baltischen Meeres zu schaffen. Wie die Dinge heute im Osten liegen, bilden sie eine fortgesetzte Gefahr für die friedliche Entwicklung. Die Ostsee ist ein politischer Brand-

herd geworden, ein neuer Balkon. Die russischen Bolschewisten haben, wenn auch vergeblich, versucht, die Randstaaten wieder an sich zu reißen, und das Echolangsbedürfnis Sowjetrusslands läßt eine Wiederholung kriegerischer Abenteuer nach dem mißglückten russisch-polnischen Krieg nach Westen hin vorläufig nicht erwarten. Aber wird das künftige Rußland sich aller Ansprüche auf die baltischen Länder begeben?

Inzwischen ist den russischen Ansprüchen der polnische Wettbewerber erwachsen. Im neuerstandenen Polen sind alle Großmachtträume früherer Jahrhunderte erwacht. Der Korridor zur Ostsee genügt der Warschauer Politik schon lange nicht mehr. Seitdem im März dieses Jahres die Pariser Botschafterkonferenz in der Rigaer Vertrag festgelegte polnisch-russisch-litauische Grenzführung anerkannt hat, sind Stadt und Gebiet Wilna endgültig Polen zugesprochen. Das Wilnagebiet mit dem im Osten angrenzenden polnischen Landstrich bildet mit dem westlichen polnischen Korridor die beiden Arme, mit denen Polen früher oder später Litauen an sich zu reißen hofft, um dann auch das litauisierte Memelgebiet und Ostpreußen in das polnische Interessengebiet zu ziehen und an der Ostsee Fuß zu fassen. Und damit nicht genug, der baltische Staatenbund, dessen Gründung gerade Polen so auffallend eifrig betreibt, soll Polen dazu dienen, seine Vormachtstellung an der östlichen Küste des Baltischen Meeres fest zu begründen.

Wie kann dem polnischen Ausbreitungsdrang begegnet werden? Einmal dadurch, daß die Randstaaten sich vor dem Eintritt in ein Vertragsverhältnis mit Polen untereinander eine Rückversicherung schaffen, die sie vor dem Vollauftritt schützt. Dazu ist zum mindesten erforderlich, daß der baltische Dreiecksbund Litauen, Lettland, Estland durch den Beitritt Finnlands zu einem Viererbund erweitert wird. Sodann müssen sich mit einem solchen baltischen Viererbund auch die skandinavischen Staaten zu einem Ostseebund zusammenschließen. Aber wo bleiben Deutschland und Rußland? Für diese beiden großen Ostseestaaten muß ein Ring offen gelassen werden. Die deutsche Diplomatie sollte trotz ihrer weitlichen Not den Augenblick im Osten nicht veräußern. Hat man im Auswärtigen Amt zu Berlin schon an die Rigaer Konferenz gedacht?

Das System Lardieu

London, 19. Juni. Die vielgelesene Zeitschrift „Duffel“ wird von dem früheren amerikanischen Mitglied der Rheinlandkommission Pierpont Rogers zu der Mitteilung ermächtigt über eine Aeußerung, die Lardieu ihm gegenüber in der Kommission gemacht hat: „Sicherheit? (nämlich die Sicherheit Frankreichs vor Deutschland) Sicherheit interessiert mich nicht. Wenn ich und meine Freunde die Macht in der Hand hätten, würden wir 200 000 Mann ins Ruhrgebiet legen statt 50 000. (Die 50 000 sind inzwischen weit überschritten.) Ich würde zu den Besitzern der deutschen Kohlengruben sagen: „Ihr liefert von morgen ab reichlich Kohlen oder eure Gruben werden übermorgen erschossen sein. Ebenso würde ich mit den deutschen Fabrikanten verfahren. Wenn man sie vor die Wahl stellen würde, ruinieren sie zu werden oder für Frankreich zu arbeiten, würden die Deutschen sicherlich recht bald für Frankreich arbeiten.“

Das „System Lardieu“ scheint von der französischen Regierung mittlerweile ja nun übernommen worden zu sein. Verwunderlich ist das nicht, da er schon als Auslandsredakteur des Pariser „Temps“ — er schrieb unter dem Namen Georges Villers — den größten politischen Einfluß in Frankreich hatte und gewissermaßen tonangebend war. Von dieser Stelle nahm er die Leitung der ganzen französischen Presse gegen Deutschland auf und mit großem Erfolg verlegte er sich auf die Beeinflussung der amerikanischen Presse in deutschfeindlichem Sinn. Der Regierung wurde indessen der Bundesgenosse Lardieu in Paris denn doch zu gefährlich und man machte ihn zum Vorsitzenden der Rheinlandkommission, die sich um die „Ruhrkraktion“ allerdings in den letzten Wochen unerbittliche Verdienste erworben hat. Es genügt, an die 55 000 Ausweisungen, an die Millionen- und Milliardenstrafen, die Milliarden diebstähle, die Todesurteile und sonstigen Gewalttaten, Beschlagnahmen der Zechen usw., kurz auf die betäubigten „Ordnungen“ hinzuweisen, die alle dem „System Lardieu“ entspringen. In einem aber irrt Lardieu: wenn er glaubt, daß die Deutschen lieber für Frankreich arbeiten, als sich ruinieren lassen. Er hatte Gelegenheit gehabt, die Westfalen besser kennen zu lernen.

Die geheimen Witzzieher

ep. In einem bemerkenswerten Beitrage über Schulreform bespricht die Frankf. Ztg. (Nr. 393) u. a. die Kunst, die sich in der Erziehung auftritt zwischen Schule, Kirche und Familie im Gegensatz zu der starken Wirkung der Umwelt.

In dem Artikel heißt es u. a.: „Die Straße reißt nieder, was Schule und Familie bauen, darum müssen auch die Einflüsse der Umwelt planmäßig in den Umfang der Bildung einbezogen werden. Wenn die Reichsregierung verlangt, daß die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern ist, über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wacht, so legt das eine ausgedehnte Mitwirkung alles dessen voraus, was in der Erziehungslehre geheime Abergläubnisse genannt wird. Vor der Jugend kein böses Wort, keine böse Tat, Veredlung und Reinigung aller Kulturzweige, Aufsicht des ganzen Volks auf Theater, Schaufenster, Straße, Anlage; Inzuchtnahme aller dabein und auf der Reise, edle Geselligkeit, Volksfeste in wahrhaftem Volkscharakter.“ — Diesen Ausführungen kann man nur nachhaltigste Beachtung von allen Seiten wünschen.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 19. Juni. Der Sturz der Mark beherrscht gestern die Stimmung des Reichstags. Der Dollar 180 000! Welche denen, die Schulden in Gold abzutragen haben, wie es bei vielen Grundstücksbesitzern und Gemeinden besonders in Baden der Fall, die einst bei Schweizer Banken Hypotheken oder Darlehen in Schweizer Franken aufgenommen haben. In der gestrigen Sitzung berichtete der bairische Abgeordnete Dietrich (Dem.) über ein Zusatzabkommen, das mit der schweizerischen Regierung über diese Schulden abgeschlossen worden ist. Nach diesem Abkommen ist den Schweizer Gläubigern die Zwangsvollstreckung gestattet, die Hypotheken müssen jedoch bis zum Jahr 1933 gestundet und von der Schuldsumme darf nur ein Fünftel als Eigentümerhypothek auf das Grundstück eingetragen werden, so daß der Haus- und Grundbesitzer wenigstens nicht sein ganzes Hab und Gut verlieren kann. Nachdem die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt und nach kurzer Pause eine zweite Sitzung anberaumt worden war, wird das Abkommen angenommen, obgleich es von verschiedenen als unzulänglich und überhöft getadelt worden war.

Das „zerfahrene Steuerwesen“ kommt mit dem Entwurf des Landessteuergesetzes wieder auf Tapet. Es ist längst als ein unhaltbarer Zustand erkannt worden, daß durch die Steuerreform alle Einkünfte in die Reichskasse fließen und die Bundesstaaten und Gemeinden sozusagen zu bloßen Kostgängern des Reichs herabgedrückt worden sind. Der neue Entwurf will nun die Steuern aus Grundvermögen, Gewerbe, Fahrzeugen und Getränken an Staat und Gemeinde zurückgeben und den Staaten von der Einkommen- und Körperschaftsteuer drei Viertel überweisen. Reichsfinanzminister Dr. Herms entwarf in der Aussprache ein recht trübes Bild der Finanzen des Reichs. — Die Beratung des Entwurfs wird abends 7 Uhr abgebrochen und das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nach längerer Aussprache mit großer Mehrheit angenommen.

Die Untersuchung über den Marksturz

Berlin, 19. Juni. Im Reichstagsausschuß für die Untersuchung des Marksturzes erklärte Staatskommissar Lippert, die Börse in allgemeinen über wohl keinen besonderen Einfluß auf die Börsenkurse aus. Zum Februarande habe der Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln nachgelassen, die Industrie habe sofortige Devisen abgegeben und Zeitdevisen für Mai und Juni gekauft, weil sie sich unbedingt Geld verschaffen mußte. Als aber Ende März das ungünstige Ergebnis der Dollaranleihe und besonders am 3. und 4. April das starke Anwachsen des Notenumlaufs und der schwebenden Reichsschuld bekannt wurden, sei aufs neue eine Beunruhigung eingetreten; kritisch seien die Verhältnisse geworden, als am 14. und 15. April Zweifel entstanden, ob die Markstützung sich noch aufrecht erhalten lasse. Eine sprunghafte Nachfrage nach Devisen sei vollends am 17. und 18. April eingetreten, als die Rede des Außenministers v. Rosenbergs eine so ungünstige Aufnahme in Paris fand. Die Zahl der Börsenbesucher, unter denen sich viele Ausländer befinden, habe sich stark vermehrt. Bei der Ausschließung müsse man vorsichtig sein, um nicht die Bildung von Börsen zu begünstigen.

Berlin, 19. Juni. Wie verlautet, hat die Reichsregierung durch die Botschafter in England und in den Vereinigten Staaten wegen einer finanziellen Unterstützung durch die betreffenden Banken Verhandlungen einleiten lassen.

Vertreter des Handels und der Gewerkschaften wiesen in

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

Von Konrad Bernd.

Als Heinrich Schäfer an einem kalten Januarmorgen zur gewohnten Stunde auf dem Fabrihof anlangte, wurde die Tür seines Wagens aufgerissen: „Herr Schäfer möchte sogleich zum Herrn Direktor kommen“, sagte der Lauffunge, der das Auto erwartet hatte.

Schäfer zog mechanisch seine Uhr: Um acht Uhr früh auf das Zimmer des Direktors gerufen werden, das bedeutete etwas Ungewöhnliches! — Sollte es sich um das Entlassungsgeheiß handeln? — Herr Scholler hatte es noch immer nicht beantwortet, mit keinem Worte bisher erwähnt. Es war, als sei der Zwischenfall vergessen. Die Arbeit lief weiter. Gleichmäßig ging das Räderwerk des Betriebes seinen Gang. Schäfer war es im Grunde zufrieden. Die Sorgen um Jeanne nahmen ihn jetzt so sehr in Anspruch, daß ihm für Anderes kein Gedanke übrig blieb. Ziel heute die Entscheidung, nun, in Gottes Namen! Man würde sie vor Jeanne noch ein paar Tage geheim halten, bis sie ganz gesund war! —

Als Schäfer das Direktorzimmer betrat, erhob sich Herr Scholler vom Schreibtisch.

„Ich habe die Ehre, Ihnen Herrn Duval vorzustellen“ sagte er in französischer Sprache und wies auf einen Herrn, dessen Neuhäres sofort den Franzosen erkennen ließ.

Der Fremde legte eine Zeichnung, die er studiert zu haben schien, bei Seite und stand auf. Mit einer höflichen Verbeugung nannte er Schäfer seinen Namen, aber die unter Franzosen übliche Wendung: „Erfreut, Sie kennen zu lernen“, fügte er nicht hinzu.

Unterredungen mit dem Reichszankler und dem Reichsfinanzminister auf die schweren inneren Gefahren hin, die der Marksturz nach sich ziehen würde, wenn nicht sofort entschlossene Schritte zur Stützung der Mark unternommen werden.

Tirol gegen den deutschen Ausverkauf

Innsbruck, 19. Juni. Die Tiroler Landesregierung erläßt folgende Kundgebung: Der gegenwärtige Marksturz hat wie vor einigen Monaten ein starkes Anschwellen des Reiseverkehrs aus Österreich in das benachbarte Bayern hervorgerufen. Es ist zu befürchten, daß es wieder wie vor kurzem zu jenen maßlosen Mißbräuchen im Ankauf deutscher Waren in München und anderen deutschen Städten durch Ausländer kommen werde. Die Tiroler Landesregierung hat daher inländischen Reisenden nachdrücklich verboten, die deutsche Gastfreundschaft zu mißbrauchen und im übrigen verfügt, daß Ausländern, die den österreichischen Behörden wegen Schmuggels von Waren über die deutsche Grenze angezeigt werden, die Reisepässe abgenommen werden, und daß sie ihnen die Ausstellung neuer Pässe verweigert.

Hungerblockade

Essen, 19. Juni. Die Stadt Essen wie auch den übrigen Städten wird allgemach durch planmäßige Unterbindung der Eisenbahnverkehrslinien die Zufuhr von Lebensmitteln sehr erschwert. Dazu kommen neue Verordnungen des Generals Degoutte, die auch den Verkehr der Kraftwagen und anderen Wagen stark einschränken. Die Nachfrage nach Kartoffeln und Fett, von der Milch zu schweigen, kann bei weitem nicht mehr befriedigt werden. Auch mit Störungen der Fleischversorgung ist zu rechnen. — Da die Kohlenvorräte auf den Halben mehr und mehr sich erschöpfen und in Frankreich der Kohlenmangel in Industrie und Hausbedarf bereits sehr empfindlich geworden ist, ist es nicht zweifelhaft, daß die Franzosen mit der Hungerblockade zum letzten Mittel gegriffen haben, um die Kapitulation der Ruhrbevölkerung zu erzwingen.

Der päpstliche Sondergesandte Testa ist wieder in Essen eingetroffen.

Die in Rastrup wegen unerlaubter Rückkehr je 1 Jahr Gefängnis verurteilten 36 Schutzpolizisten sind aus dem Gefängnis entflohen.

Der deutsche Verein in Okahandja in dem ehemaligen „Deutsch-Südwest“, der noch etwa 100 Mitglieder zählt, hat dem früheren Gouverneur D. Seitz 30 englische Pfund (etwa 10,50 Millionen Mark) für die Ruhrspende überandt.

Paris, 19. Juni. „Petit Parisien“ erfährt, die Befehlsbehörden haben durch zwei neue Maßnahmen den Druck verstärkt. 1. Innerhalb des Ruhrgebiets wurde die Beförderung von Koks verboten. 2. General Degoutte hat die militärische Ueberwachung auf alle Eisenbahnlinien ausgedehnt, wodurch es möglich wird, nicht nur die Beförderung von Waren, sondern auch diejenige von Lebensmitteln in die Hand zu bekommen.

Bisher 230 Milliarden Mark beschlagnahmt

Paris, 19. Juni. „Echo de Paris“ meldet: Im Finanzaußschuß der Kammer wurde die Höhe der im Ruhrgebiet beschlagnahmten Gelder auf 230 Milliarden Papiermark angegeben. Ueber die Verwendung wird erst am Schluß des Rechnungsjahrs Rechnung abgelegt.

Ausweisungen von Eisenbahnern

Trier, 19. Juni. Am 15. Juni sind aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Trier 192 Familien mit 839 Köpfen ausgewiesen worden.

Gegen 23 weitere Direktoren des Ruhrgebiets soll kriegsgerichtliche Klage wegen Nichtablieferung von Kohlen erhoben worden sein. Die Direktoren der Gas- und Elektrizitätswerke in Ludwigshafen sind aus gleichem Grund verhaftet worden.

Bekennnis Görges?

Frankfurt a. M., 19. Juni. Die „Frankf. Zig.“ meldet, der von den Franzosen zum Tod verurteilte Landwirtschaftlicher Görge habe seinem Vater, Bruder und dem Piarerz Förster aus Hundshagen bei Magdeburg, die ihn im Gefängnis in Mainz besuchen durften, zugegeben, daß er den Anschlag gegen die Rheingönheimer Eisenbahnlinie ausgeführt habe. Die Revisionsverhandlung findet morgen in Düsseldorf statt.

Von der Franzosenbahn

Köln, 19. Juni. Entgleist sind auf der Strecke Elsdorf—

Bedburg ein Güterzug, und im Bahnhof Pfalzborf beim Verladen 7 Personen und ein beladener Güterwagen.

Poincaré weicht aus.

Paris, 19. Juni. Poincaré hat sich plötzlich entschlossen, den Fragebogen Lord Curzons nicht schriftlich zu beantworten; er beauftragte vielmehr den französischen Botschafter in London, St. Aulaire mündliche Aufklärungen über die gestellten Fragen zu erteilen. Aus dunkel gehaltenen Hörsammeldungen ist zu entnehmen, daß Curzon sich damit nicht zufrieden gab.

Neue Nachrichten

Lehnanpassung an die Teuerung

Berlin, 19. Juni. In den Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Gewerkschaften wurde folgende Einigung erzielt: Stundenlohn in Ortsklasse A ohne Ortslohnzulage 4580 Mark für gelehrte und 4272 Mark für ungelernete Arbeiter. Die erhöhten Beträge für die letzte Woche werden am Freitag ausbezahlt. Der höchste Satz für die Ortslohnzulage beträgt künftig 58 Prozent. Ueber die Forderung der wertbeständigen Löhne wurde keine Einigung erzielt. Das Schlagwort der Goldlöhne wird unbedingt abgelehnt, da sie schlechterdings unmöglich sind. — Die Verhandlungen mit den Vertretern der Reichsbeamten und Angestellten wurden fortgesetzt.

Verstärkung der Streiklage in Oberschlesien

Breslau, 19. Juni. Infolge kommunistischer Aufreizung sind von 18 Zechen 40 Prozent der Arbeiter im Ausstand. In Beuthen wurde ein geheimes Lager von 4000 Waffen und viel Munition entdeckt.

In Mitteldeutschland sind 15 Gruben im Ausstand. In Senftenberg kam es zu Ausschreitungen.

Die endlose Friedenskonferenz

Paris, 19. Juni. In amtlichen Kreisen wird erklärt, die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens werden der türkischen Abordnung in Lausanne bestimmte Vorschläge zur Regelung aller noch nicht gelösten Fragen übergeben und deren Beantwortung in aller nächster Zeit verlangen.

Russische Bemühungen um Anerkennung

London, 19. Juni. Nach Blättermeldungen bemüht sich die Sowjetregierung aufs neue, in England und Japan ihre Anerkennung zu erwirken.

Erweiterung der amerikanischen Einwanderung?

Paris, 19. Juni. Nach der „Chicago Tribune“ soll Senator Reed nach einer Reise durch den Staat Pennsylvania einen starken Mangel an Arbeitskräften festgestellt haben, was ihn veranlasse, im Kongreß für eine Erweiterung der Einwanderungserlaubnis einzutreten.

Württemberg

Stuttgart, 19. Juni. Der Landtag wird nicht, wie gestern berichtet, am 27. Juni, sondern am 3. Juli wieder zusammentreten.

Stuttgart, 19. Juni. Vom Rathaus. Zur Deckung des Fehlbetrags für 1922 beschloß die Mehrheit des Gemeinderats auf Vorschlag des Oberbürgermeisters, die Gemeindefinanzlage auf 300 Prozent zu erhöhen. Die Bürgerpartei hatte beantragt, als Anteil an Einkommen- und Körperschaftsteuer statt 850 Millionen 1200 Millionen Mark anzulegen, das Gewerbesteuerkapital auf 800 (statt 660) Millionen zu veranschlagen und an der Zuweisung zum Betriebsstock 35 Millionen zu streichen, wodurch sich die Herabsetzung der Umlage auf 225 Prozent ermöglichen würde, eine höhere Belastung könne das kleinere Gewerbe nicht tragen. Rechtsrat Dr. Kopp stellte mit, daß nach einer Auskunft des Finanzministeriums die Stadt Stuttgart allerdings als Anteil aus den Reichsteuern etwa 1200 Millionen erhalten werde, aber bis jetzt seien nur 576 Millionen eingegangen, und wenn der Rest länger auf sich warten ließe, könne man mit einer Umlage von 225 Prozent nicht auskommen.

Die Straßenbahn. Infolge der weiteren Ansprüche des Personals erhöht die Straßenbahn ihre Fahrpreise, die erst am 15. Juni gesteigert worden waren, vom 20. Juni ab schon wieder auf 600 Mt. für die kleinste Fahrt (2 Teilstret-

fragen auch nur den leinsten Anschein von Reugierde bewiesen hätte. Möchte der Franzose kommen, woher er wollte. Er hatte den Auftrag, ihm den Betrieb zu zeigen. Das wollte er tun — mehr nicht!

Als Heinrich mit dem Franzosen über den Fabrihof sprach, übertagte er ihm um mehr als Hauptlänge. Mit kleinen raschen Schritten ging der Fremde neben ihm her.

Ein Höllenlärm war in der Schmiede. Drüben liefen die Motore zur Probe. — Ueberall rastlose eifrige Arbeit! —

Der Fremde besah sich wohlgefällig die weiten von Licht durchfluteten Hallen. Aber er äußerte kein Zeichen des Bewunders. Von Schäfer gefolgt, eilte er durch die Räume. Mit keinem Worte wandte er sich nach jenem um. Es schien als sei er schon oft hier gewesen. Er sprach die Werkführer an und fragte sie nach technischen Einzelheiten. Er ließ sich ihre Namen nennen und erkundigte sich nach diesem und jenem, ob die Eltern Eisäher seien und ob sie unter den neuen Verhältnissen im Betriebe bleiben wollten. — Sie gaben ihm ausführlichen Bescheid. —

Das war ein freundlicher Herr! Da erkannte man doch sofort den liebenswürdigen Franzosen! — Das war jetzt anders als bei den Deutschen, die nur immer danach fragten, ob die Arbeit geschafft sei.

Heinrich stand daneben und nagte an der Unterklippe. — Was bildete der Franzose sich ein? — Er tat, als sei er der Herr im Hause! — War es nicht eine Schande, daß man sich so behandeln ließ?

„Ich schlage Ihnen vor“, sagte Heinrich in der Absicht, die Besprache des Fremden mit den Arbeitern abzukürzen, „daß wir noch einen Blick in die Ausstellungsräume werfen. — Wir halten uns hier zu lange auf. — Der Herr Direktor erwartet Sie noch bei sich.“

ten), 800, 900 und 1000 Mk., Kinder- und Gepäckseine auf 300 Mk. usw.

Ruhrkinder. Mit zweistündiger Verspätung, die dadurch entstanden war, daß die Belgier im besetzten Gebiet die Lokomotive vom Sonderzug wegnahmen, trafen gestern 900 Ruhrkinder in Stuttgart ein. Die 550 Kinder, die weiterreisen, erhielten dank dem Entgegenkommen hiesiger Metzgermeister eine kräftige Fleischsuppe.

Beskrifter Jean-Joseph, ein junger Pariser namens Boulin zog mit einer französischen „Artistin“ namens Billard, die er in Stuttgarter Kabarets kennen gelernt hatte — beide waren Kokainschnupper —, in Deutschland herum und tauschte im Austrag eines schwerreichen Kapitalisten in Paris Wertgegenstände aller Art auf, um sie unter den Postern des D-Zugwagens versteckt, nach Frankreich zu verschleppen. Er hat für mindestens 9 Millionen Mark, als die er nach einem vier höheren Wert hatte, aufgekauft; als er endlich in einem Zug gefaßt wurde, fanden sich in seinem Besitz Waren im Wert von mehreren Millionen. Das Schöffengericht verurteilte den Boulin zu 6 Monaten Gefängnis und 30 Millionen Mark Geldstrafe, davon sind 2 Wochen Untersuchungshaft abzuziehen, außerdem hat Boulin im Fall der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe nur „3 Monate weiter zu brummen“. Ueber seine Behandlung durch die Gerichtsbehörden sprach sich Boulin sehr anerkennend aus. Die Billard erhielt 1 Monat Gefängnis und 800 000 Mark Geldstrafe oder weitere sechs Wochen Gefängnis. Gegen einen in die Schieberei verwickelten Kaufmann in Pforzheim, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wird gefordert verhandelt.

Sindelfingen, 19. Juni. Diebstahl. Vergangene Woche wurde nachts in der Uhrenfabrik ein Einbruch verübt. Außer neun Uhrenwerken nahm der Dieb noch sonstige wertvolle Sachen mit.

Enlingen u. A., 19. Juni. Autounfall. Abends gegen 1/8 Uhr fuhr der Sohn des Fahrradhändlers Speidel von Öhningen mit einem Auto in schnellster Fahrt durch den Ort und geriet gegen den Pfahbrunnen. Die Insassen — vier Männer, darunter auch Speidel sen., und ein Mädchen — sowie der Führer des Wagens wurden herausgeschleudert und trugen schwerere und leichtere Verwundungen davon. Brunnen und Wagen sind schwer beschädigt.

Tübingen, 19. Juni. Von der Universität. Im Sommerhalbjahr sind an der Universität 2925 Studierende, darunter 227 Frauen, eingeschrieben, gegen 3180 im Vorjahr und 2513 im Winterhalbjahr. 1131 männlichen Württembergern stehen 1185 sonstige Reichsdeutsche und 182 Ausländer einschließlich der Auslandsdeutschen gegenüber.

Kostwiel, 19. Juni. Rathaus gegen Handelskammer. Die Handelskammer hat sich über das „unwürdige Verhalten“ des Wohnungsamts entrüstet, das fortgesetzt und bewußt mit falschen Angaben gearbeitet habe. Wegen dieser Beleidigung wird Straftrag eingereicht.

Gerabronn, 19. Juni. Winterschule. Die Amtsversammlung hat beschlossen, auch im Bezirk Gerabronn eine landwirtschaftliche Winterschule, und zwar in Blaufelden, zu errichten.

Ulm, 19. Juni. Christliche Leute. Ein Eisenbahnbeamter fand in einem Wagenabteil 2 Kasse ein liegendes Taschentuch mit größerem Geldbetrag und einem Schein über eine hohe Summe lautend. Durch Nachforschung konnte er beides in Stuttgart am richtigen Platze abgeben. — In einem Bauerndorf, unweit Laupheim, erhielten vor dem Krieg verschiedene Gläubiger bei einem Konkurs verschiedene Summen. Die fleißigen, sparsamen Söhne haben sich seit Kriegsende emporgearbeitet und lassen den damals Geschädigten den fünffachen Betrag der verloren geglaubten Summe durch Vermittlung des Schultheißenamts nachzahlen. Es gibt eben unter der großen Masse doch noch ehrliche Leute!

Ulm, 19. Juni. Zeichenfund. Am sinken Donauufer bei Veipheim wurde eine Frauenseiche geborgen. Es handelt sich um die Wälschenheizerseiche von Urjala hüber von hier.

Erolzheim, 19. Juni. Biberach, 19. Juni. Erschossener Wilderer. Am Samstag wurde Bruno Rau von Gutenzell in dem Walde zwischen Gutenzell und Kirchberg a. d. Iller von dem Jagdaufsichters Striebel der Herrschaft Erolzheim beim Wildern erschossen.

Vom Bodensee, 11. Juni. Schlechtes Brot. Die Gefängnisverwaltung in Radolfzell hat auf ärztliche Forderung hin mit Rücksicht auf die Gesundheit der Gefangenen diesen kein Markenbrot mehr abgegeben, sondern nur marktenfreies Brot. Die schlechte Beschaffenheit des Markenbrots soll auf die Getreidemahlung zurückzuführen sein. Auch in Konstanz bekommen die Gefangenen kein Markenbrot mehr.

Baden

Heidelberg, 19. Juni. Der bekannte Gelehrte Geh. Rat Professor Dr. Max Wolf, Direktor der Landessternwarte auf dem Königstuhl, wird am 21. Juni 60 Jahre alt. — Dem städtischen Jugendamt ist vom Jugendverein in Lauzanne der Betrag von 200 Schweizer Franken (rund 4 Millionen Mark) für die Heidelberger Kinderhilfe überwiesen worden.

Offenburg, 19. Juni. Der französische Kommandant hat an die Stadtverwaltung das Ansinnen gestellt, die auf Grund des Versailler Vertrags seinerzeit vernichteten Schießstände neu zu erstellen. Der Stadtrat hat die Forderung abgelehnt.

Wolfsach, 19. Juni. Ein in Freudenstadt wohnender Möbelhändler, der viele Möbel in die Schweiz verkaufte, benützte die Gelegenheit, jeweils große Mengen von Lebensmitteln mitzuschmuggeln. So wurden kürzlich an der Grenze Mehl, Butter, Eier usw. in einer Möbelkiste beschlagnahmt. Ähnliche Geschäfte hat er nach Holland gemacht. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Villingen, 19. Juni. Zum Preise von 23 Millionen wird die Stadtgemeinde den Hochbau der früheren Offizierspeisestube erwerben.

Freiburg, 19. Juni. Die Frau des ermordeten bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuliski wohnt hier. Sie lebt seit längerer Zeit getrennt von ihrem Mann.

Freiburg, 19. Juni. Im Höllenial fuhr der Wilhelm Ruf mit zwei anderen jungen Leuten in schnellem Tempo mit dem Rad talabwärts, wobei er zu Fall kam und schwere Verletzungen erlitt. In diesem Augenblick kam ein Kraftwagen vom Tal herauf und überfuhr den Borunglückten. Ruf starb sogleich.

Sofales.

Wildbad, den 20. Juni 1923.

Lustiger Abend. Senff-Georgi, der am Donnerstag den 21. Juni abends 8 1/2 Uhr im Kursaal einen einzigen seiner berühmten Lustigen Abende gibt, absolvierte im Verlauf der letzten Winterfaison eine große europäische Tournee, die ihn durch Skandinavien, Polen, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Holland und die Schweiz führte. Ueberall feierte der beliebte Meisterhumorist wahre Triumphe. Ganz besonders groß war der Erfolg in Polen, woselbst in Lodz vier Wiederholungen bei überausverkauften Häusern nötig wurden. Die Neue Lodzer Zeitung äußerte sich begeistert und schrieb u. a.: „Ein Mensch, viele Masken, viele Stimmen, viele Gesten. Und hinter den Masken, Stimmen und Gesten: Ein Wigbold, ein Spötter, ein Wortjongleur. Seine humoristischen Välle sind bunt: rot wie das Lachen, hell wie die Freude, blau wie der Himmel. Er verschleudert sie mit der sorglosesten Miene der Welt und kein Ball verfehlt sein Ziel. Weshalb fesselt sein Vortrag? Was ist das Geheimnis seines Erfolges? — Jeder seiner Vorträge ist das lachende Kind einer harmonischen Ehe. Das Wort ist der Vater, die Mimik die Mutter. Und „Vater“ und Mutter“ leben in denkbar glücklichster Ehe. Und das lachende Kind, Seine Majestät der Vortrag, tänzelt und hüpfet, frohlockt und schillert und reißt die Menschen mit seinem goldenen Lachen hin. Senff-Georgi gibt ein lebendiges Programm: eine köstliche Freude für's Ohr und ein lachender Genuss für's Auge“. Karten für das hiesige Gastspiel sind noch im Vorverkauf an der Kasse des König-Karl-Bades und an der Abendkasse zu haben.

Lehrernachwuchs. Auf Grund der letzten Prüfung sind 85 Lehrer und 21 Lehrerinnen zur ständigen Anstellung an evangelischen Volksschulen für befähigt erklärt worden.

Juni-Schnee. In der Nacht zum Sonntag setzte im Schwarzwald ein Wettersturz ein, wie er vielleicht noch nicht erlebt worden ist. Bei endlosen gewitterartigen Niederschlägen ging die Temperatur bis zum Gefrierpunkt zurück. Auf den Höhen des Hochschwarzwaldes bildete sich eine leichte Decke von Neuschnee, die bis in die Meereshöhe von 600 Meter hinabreicht. Seit 20 Jahren war der Mai und der Juni nicht so ungünstig, wie dieses Jahr. — Starke Schneefälle werden aus Thüringen und vom Egerland (Böhmen) berichtet.

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

27 Von Konrad Vernd.

Der Franzose hatte verstanden, aber er ließ es nicht merken und erwiderte höflich: „Ganz Ihrer Meinung.“ Dann folgte er Heinrich, der rasch ausbreitend die Führung wieder übernahm.

Nachmittags war der Franzose wieder in der Fabrik. — Herr Scholler führte ihn selbst in die Registratur. —

„Ich möchte wissen, dachte Schäfer, was er dort zu suchen hat. Er schien sich den Betrieb genau anzusehen. Auch sein Verhalten am Vormittage sprach dafür, daß er bestimmtere Absichten hatte, als er zu erkennen gab. — So waren die Franzosen alle. — Sie wußten genau, was sie wollten, aber sie verrieten es mit keinem Worte. — Herr Scholler jedoch mußte unterrichtet sein! Warum hatte er Schäfer nicht verständigt? Es war, als spielten die Weiden hinter seinem Rücken ein verstecktes Spiel! — Na, man würde ja bald erfahren, was es zu bedeuten hatte! Ohne Zweifel wollte sich Herr Scholler des Nachfolgers versichern, ehe er Schäfer entließ. Aber für diesen war die Ungewißheit fast unerträglich. Sollte er denn nicht einmal wissen, woran er war?“

Gegen Abend wurde er wieder zum Direktor gerufen. — Herr Scholler war aufgeräumt. Herzlich begrüßte er seinen Mitarbeiter und lud ihn durch eine freundliche Handbewegung ein Platz zu nehmen.

„Vor allem danke ich Ihnen, daß Sie so liebenswürdig waren, sich des Herrn Dupal anzunehmen. Er war voll Lobes über unsere Einrichtungen und hat mich gebeten, Ihnen nochmals meinen Dank für Ihre ausgezeichnete Führung zu übermitteln.“

Schäfer verneigte sich stumm.

„Ihr Entlassungsgesuch, lieber Herr Schäfer“, fuhr Herr Scholler mit ernsterer Miene fort, „habe ich erhalten. — Ich habe mir lange überlegt, wie ich Ihnen darauf antworten sollte. — Ich habe nochmals alle Gründe überprüft, die Sie dazu bestimmt haben, Ihre Entlassung zu fordern. — Ihre Gründe muß ich anerkennen und verstehe sie wohl. — Daß es mir schwer wird, Sie verlieren zu müssen, brauche ich Ihnen nicht zu wiederholen. — Aber ich will Sie nicht dazu überreden, gegen Ihre persönliche Empfindungen zu handeln.“

Herr Scholler hatte langsam gesprochen. — Jetzt schwieg er und blickte gedankenvoll auf seine linke Hand, die mit dem Lineal auf dem Schreibtisch spielte, und er verfolgte mit den Augen, wie oft der Stab um seine Flächen gemendet werden mußte, bis er den Rand der Tischplatte erreichte.

Er mochte eine Entgegnung Schäfers erwartet haben. Aber dieser schwieg. Er wußte, der Direktor hatte noch mehr zu sagen und er wollte Klarheit darüber, wie die Sache lag, ehe er von seiner Seite etwas äußerte. Diese Klarheit mußten die nächsten Worte bringen. Das wußte auch Herr Scholler; doch hätte er lieber gesehen, wenn die Entscheidung von Schäfer ausgegangen wäre. Aber dieser schwieg noch immer und es entstand ein peinliches Schweigen, das zu unterbrechen Herr Scholler sich endlich genötigt sah. So fuhr er fort:

„Es würde mir widerstreben, Sie auf einem Posten festzuhalten, der Ihnen doch keine weiteren Ausichten mehr bieten könnte. — Ich habe deshalb an verschiedene Firmen geschrieben, zu denen ich von früher her in Beziehungen stand, um Ersatz für Sie zu finden. — Herr Dupal, den Sie heute vormittag kennen gelernt haben, trägt sich mit der Absicht, in Ihre Stellung einzurücken.“

Schäfer nickte stumm.

Die Heuernte wird verzögert durch die ungünstige Witterung. Es liegt noch viel Heu draußen, das verdirbt, wenn nicht baldigt die Sonne gründlich eingreift.

Allerlei

Schlebung. In Frankfurt a. M. wurde ein ganzer Eisenbahnwagen Leitungsdrähte, die im Telegraphenamt Kassel gestohlen worden waren und an einen Frankfurter Alt Händler verschoben werden sollten, angehalten. Das Material hatte einen Wert von 50 Millionen Mark.

Rudel von Wölfen beanruhigen neuerdings viele Ortschaften in Steiermark. Die Raubtiere schleichen sich an die Viehherden an und bringen am hellen Tag bis an die Ortschaften vor. Mehrere Wölfe sind schon erlegt worden.

Ausbruch des Aetna. Nach heftigen Erdschütterungen brach in der Nacht zum Sonntag der Aetna bei Messina aus. Es bildeten sich 5 Krater, aus denen sich ungeheure Lavamassen ergossen. Die Ortschaften Nicolosi, Ballamolata und Ferro sind von den glühenden Massen begrenzt, das Städtchen Linguaglossa ist stark bedroht und wird geräumt. Ein weiter Strom von 500 Meter Höhe bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 60 Metern in der Stunde nach Westen, die Bahnlinie bei Castiglione ist überflutet, die Weinberge sind vernichtet. Schon anfangs Mai ds. Js. hatte ein starker Ausbruch stattgefunden. Geschichtlich sind etwa 80 Ausbrüche des Aetna bekannt. Einer der schwersten war der im Jahr 1669, bei dem die Stadt Nicolosi vollständig einfiel. 1693 wurde Catania mit 40 anderen Ortschaften durch ein Erdbeben, das mit einem Ausbruch verbunden war, in Trümmer gelegt, rund 100 000 Menschen kamen um. Schwere Ausbrüche waren ferner in den Jahren 1792, 1812 und 1843 zu verzeichnen. 1874 öffnete sich am Nordhang eine Spalte von 5 Kilometer Länge und 60 Meter Breite. Beim Ausbruch vom 9. Januar 1892 drang die Lava im Lauf eines Monats bis in die Orte Roccollo, Nicolosi und Pedara vor. Durch das Erdbeben ohne Ausbruch am 28. Dezember 1908 wurde Messina zerstört. Deutschland schickte damals 10 Millionen Goldmark, mehr als von allen andern Ländern zusammen gegeben wurde. Einem heftigen Ausbruch im März 1910 fielen wieder mehrere Ortschaften zum Opfer. Auch 1911 und 1914 traten starke Erdbeben ein.

Nach den neuesten Nachrichten hat der Ausbruch an Heftigkeit zugenommen. 30 000 Flüchtlinge bewegen sich auf Catania zu. Auch der Vesuv entwickelt stärkere Tätigkeit; aus den kleinen Nebenkratern entströmt reichlich Lava.

Neues vom Kampf gegen den Rauch. Die gewaltigen Rauchschäden, die London und andere englische Großstädte alljährlich erleiden, haben jetzt zu einer schärferen Bekämpfung geführt. Man hat erkannt, daß das beste und einzige Mittel gegen die Verunreinigung der Luft durch Rauch in einer praktischen Heizmethode liegt. Mit der Bekämpfung des Rauchs geht ja die des Nebels in London Hand in Hand. Wird die in der Luft vorhandene Kohlenstaubmenge verringert, so wird auch das Auftreten des Nebels eingeschränkt werden. Nebel entsteht durch kleine Staubteilchen, die in der Luft herumschwimmen. Wenn kein Wind weht und die Temperatur unter einen gewissen Grad fällt, dann verdichtet sich der Wasserdampf in Form von winzigen Wasserfölkchen um die Staubteilchen, und es entsteht Nebel. Die Engländer, die ja ein sehr konservatives Volk sind, haben eine große Vorliebe für offene Feuerplätze, die schon ihre Vorfahren besaßen. Geschlossene Öfen, Heizkessel und Wasserheizung nutzen die Wärme nicht nur viel mehr aus, sondern verhindern auch, daß sehr viel Kohlenstoff in die Luft entweicht. Man hat berechnet, daß von der Kohle, die in einem offenen Kamin verheizt wird, 3—5 Prozent als Rauch in die Luft gehen, während in einem modernen geschlossenen Ofen nur 0,75 Prozent als Staub verflüchtigen. Es soll daher mit aller Energie die Einführung moderner, sparsamer Heizmethoden in den Londoner Wohnungen gefördert werden.

Stegfried Wagners Reise nach Amerika. Der Leiter des Opernhauses in Chicago, Julius Deuber, lud Stegfried Wagner ein, eine Kunstreise durch verschiedene Städte der Vereinigten Staaten zu machen und die Wagner'schen Opern zu dirigieren. Der Reinertrag der Kunstreise soll die Mittel liefern, daß die Bayreuther Aufführungen, die nach Kriegsende nicht mehr fortgesetzt werden konnten, wieder aufgenommen werden können. Uebrigens hat auch der Deutsche Wagner-Verein beschlossen, für Mittel zu sorgen, daß im Jahr 1924 nach zehnjähriger Pause die Wagner-Festspiele wieder ihren Anfang nehmen.

Soen Hedén, der berühmte schwedische Forscher, wird in diesem Jahr seine sechste Reise nach Tibet antreten, um die

„Ich würde Sie nur bitten, noch so lange im Betriebe zu bleiben, bis die Nachfolge endgültig geregelt ist.“

„Wie gefällt Ihnen übrigens Herr Dupal?“ fragte er, ohne eine Antwort Schäfers auf seine Worte abzuwarten zu haben.

„Ich kann mir über den Herrn kein Urteil erlauben“, entgegnete Schäfer ausweichend. „Ich habe ihn nur während zweier Stunden gesehen. In dieser Zeit hat er nur wenig mit mir gesprochen.“

„Im ganzen ist der Eindruck, den ich von Herrn Dupal gewonnen habe, günstig“, entschied Herr Scholler. „Aber ich würde doch wünschen, daß Sie, Herr Schäfer, ihm näher treten, auch um ihn weiter in den Betrieb einzuführen. Und dann teilen Sie mir, bitte, Ihr Urteil mit. — Ich setze volles Vertrauen in Sie! — Sie kennen die Verhältnisse in unserer Fabrik. Ihr Rat wird mir von Wert sein! — Ich darf wohl auf Ihre Unterstützung rechnen!“

„Ich stehe zu Diensten“, entgegnete Schäfer.

Dann war die Unterredung beendet. Herr Scholler atmete erleichtert auf, als sich die Türe hinter Schäfer geschlossen hatte: Nun war diese peinliche Angelegenheit wenigstens zum erwünschten Ende geführt!

XI.

Die blanke Januarsonne schien so recht sonnig durch die gelben Wägenweiden in das dunkel gefärbte Speisezimmer des Onkel Albert, und ihre schrägen Strahlen funkelten in den geschliffenen Weinfeldern, die auf dem Tische standen und malten tanzenartige Krügel auf das seidenweiß glänzende Damasttischuch. Die Tafel war bis auf die Gläser abgeräumt. Der Kaffee wurde gereicht. Ein feiner Duft nach süßeren Weinen erfüllte das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

tibetanischen Gebirge zu ertorchen. Die Mittel hat Hedim durch eine amerikanische Vortragsreise aufgebracht. Auch die Moskauer Regierung wird eine Forschungsgesellschaft nach Tibet senden.

Amundsen gibt den Nordpolfug auf. Die norwegische Regierung erhielt vom Bruder des Nordpolforschers Roald Amundsen, der in diesen Tagen den Nordpol mit dem Flugzeug überflogen wollte, die drohlose Mitteilung, daß der Probeflug am 11. Mai so ungünstig ausgefallen sei, daß Amundsen genötigt sei, den Flug aufzugeben. Der Kapitän des Expeditionsschiffs wurde darauf angewiesen, mit der Expedition sofort zurückzukehren.

Cloyd George will im Herbst eine Reise nach den Vereinigten Staaten und Kanada unternehmen und in verschiedenen Städten Reden halten.

Die Kreuzzeitung (Neue Preuss. Ztg.) in Berlin beging am 16. Juni die Gedächtnisfeier ihres 75jährigen Bestehens.

Einpruch der Wiener Aerzte. Die Gesellschaft der Aerzte in Wien hat gegen die amliche Abfindung zweier Aerzte durch den Bundeskanzler Dr. Seipel nach Paris zur Teilnahme an der Feier des 100jährigen Geburtstags Pasteurs scharfen Widerspruch erhoben. Von der Feier seien die Aerzte des Deutschen Reichs ausdrücklich ausgeschlossen worden, es sei also eine rücksichtslose Verletzung deutscher Gefühle, wenn Dr. Seipel trotzdem eine österreichische Vertretung abgefandte habe.

Der Harlanal. Die Har, der wilde rauschende Strom vom Karwendelgebirge, wird bald von München abwärts bis Moosburg in ein neues Bett gezwängt sein. Seit drei Jahren ist man am Bau dieser gewaltigen Arbeit auf einer Strecke von fast 55 Kilometern. 7000 Angestellte und Arbeiter sind beschäftigt, das größte Ingenieurwerk der Welt auszuführen. Die größte ausgenützte Wassermenge des Stroms beträgt 15 Sekundentubikmeter, die Länge des Kanals 54,2 Kilometer, das Rohgefälle der Flußstrecke 88 Meter, das erzielte Aufgefälle 83,8 Meter. Die Wehranlage, der Beginn des Ausbaumerks, hat eine Lichtweite von 80 Metern, der Mittelwasserpiegel der Har wird hier um 4,45 Meter gestaut. Die größte Dammhöhe über dem Gelände beträgt 11 Meter, die größte Einschnitttiefe des Kanals 22 Meter, die Wasserpiegelbreite 23 bis 34 Meter, die Sohlenbreite 3,8 bis 18,3 Meter und die Wassertiefe 4,5 bis 7 Meter. Ueber den Kanal führen bis jetzt 34 Brücken. Vier Kraftwerke, von denen drei im Bau begriffen und nahezu vollendet sind, werden mittels 20 mächtiger Turbinen von nächsten Jahr ab reichlich 480

Millionen Kilowattstunden Strom liefern. Rechnet man den Zentner Kohlen nur zu 20 000 Mark, so wird der Harlanal eine Kohlenersparnis von mindestens 20 Milliarden Mark jährlich bringen.

Außerordentliche Hitze herrscht in einem großen Teil der Vereinigten Staaten. Im Schatten werden bis 35 Grad C gemessen.

Tod in den Bergen. Ein Herr und zwei Damen aus Hamburg unternahmen den Aufstieg zur Rappenseehütte bei Oberstdorf-Einödsbach. Als sie auf den Weg unterhalb der Linkersalpe kamen, fiel ein Stein ab und traf den Herrn so unglücklich, daß er tot am Platze blieb.

Die falsche Tochter. Steigt da ein alter Herr in Berlin aus dem Eisenbahnzug. Eine junge Dame eilt auf ihn zu, umarmt und küßt ihn: „Mein lieber Papa, wie freue ich mich, daß du wieder da bist.“ Erstaunen des Herrn, das sich bald der Dame mitteilt. „Aber Sie sind ja gar nicht mein Papa!“ stammelt sie endlich mit Entsetzen und will sich aus seiner Umarmung befreien. „Doch,“ sagt der alte Herr und hält sie fest umschlossen, „ich bin dein Papa und ich lasse dich nicht eher los, bis ein Schußmann da ist!“ Als der Schußmann kam, fand er die Diamantnadel des alten Herrn in der Hand der jungen Diebin.

Die Getreideablieferung in Baden. Nach amtlicher Mitteilung haben abgeliefert: bis zu 5 Zentner 32 791 Landwirte mit 58 921 Zentner Gesamtgetreidemenge, bis zu 10 Zentner 6958 Landwirte mit 51 042 Zentner Gesamtgetreidemenge, bis zu 50 Zentner 5040 Landwirte mit 92 422 Zentner Gesamtgetreidemenge, und über 50 Zentner 237 Landwirte mit 47 349 Zentner Gesamtgetreidemenge. Durchschnittswert ist, daß die 237 Landwirte, die die größten Höfe, fast soviel abgeliefert haben, wie die 32 791 kleinen Landwirte.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Juni: 152 127,40 (153 288,20). 1 Pfd. Sterling 643 387, 1 holl. Gulden 54 633, 1 Schw. Frank 25 087, 1 franz. Franken 8707, 1 belg. Franken 7381, 1 ital. Lire 6359, 1 österr. Kr. 212, 1 tschech. Kr. 4428,50, 1 poln. Mark 1 M. Neue Rübgarpreise. Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwoll-Rübfadenfabriken (Rübgarvertrieb) hat laut „Konfektionär“ mit Wirkung vom 18. Juni 1923 den Ausschlag auf die neuen Grundpreise vom 12. März 1923 von 8300 auf 8900 v. S. erhöht. Weizenmehlpriß der Südd. Mühlenvereinigung am 19. Juni: 775 000 (650 000) Mark für 100 Kilo.

Wärkte
Wiesmarkt Karlsruhe, 18. Juni. Zufuhr: 266 Stück: 18 Ochsen, 10 Färren, 19 Kälber und Färren, 45 Kälber, 1 Weidemastochse, 173 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 600 bis 720 000 M., Färren: 560—640 000 M., Kälbe und Färren: 400 bis 720 000 M., Kälber: 580—620 000 M., Weidemastochse: 450 000 M., Schweine von 240—300 Pfd.: 780—800 000 M., von 200—240 Pfd.: 700—780 000 M., von 160—200 Pfd.: 740—780 000 M., unter 160 Pfd.: 720—740 000 M., Sauen: 700—720 000 M. Beste Sorte über Notiz bezahlt. Verlauf des Marktes lebhaft. Derselbe wurde geräumt.

Stuttgart, 19. Juni. Weitere starke Preiserhöhung am Schlachtdiehmarkt. Dem Dienstagmarkt waren zugeführt: 27 Ochsen, 20 Bullen, 144 Jungbullen, 120 Jungriinder, 141 Kälbe, 468 Kälber, 285 Schweine, 153 Schafe, 2 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 7200—7500 (letzte 5900; 6200—6450), 2. 6300—7000 (5900—6000), Bullen 1. 7100 bis 7400 (5800—6000), 2. 6300—6800 (5800—5400), Jungriinder 1. 7300—7500 (6300—6600), 2. 6700 7000 (5600—6000), 3. 5900—6500 (4800—5300), Kälbe 1. 5900—6500 (4900—5400), 2. 4500—5600 (3900—4700), 3. 3200—4200 (2800—3700), Kälber 1. 7300—7600 (6300—6500), 2. 7000—7200 (5900—6100), Schweine 1. 8500 bis 8700 (7300—7600), 2. 8100—8400 (7000—7200), 3. 7600—7900 (6400—6800) M. Verlauf des Marktes lebhaft.

Herrenberg, 19. Juni. Schweinemarkt. Die Zufuhr betrug 71 Milch- und 2 Käufer Schweine. Alles wurde verkauft. Das Paar Milchschweine kostete 770 000—900 000 M., das Paar Käufer 1 300 000 M.

Hellbronn, 19. Juni. Schweinemarkt. Zugeführt wurden 166 Milchschweine und ein Käufer. Erster kosteten 300 000 bis 420 000 M., letztere 500 000 bis 650 000 M. das Stück. Der Handel war stochend.

Ravensburg, 19. Mai. Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise per Doppelzentner: Weizen 280 000, Weizen 397 000, Roggen, 333 000, Gerste 322 000, Haber 230 000 M.

Stuttgart, 19. Juni. Fleischnpreiserhöhung. Die Metzger-Innung hat von Mittwoch, 20. Juni, ab folgende Fleischpreise festgelegt: Ochsen- u. Rindfleisch 1. Güte 11 500 bis 12 000 (10 000—10 500), Rindfleisch 2. Güte 10 800 bis 11 000 (9200—9400), Kalbfleisch 1. Güte 8000—9000 (7400 bis 7600), 2. Güte 60—6400 (52—5600), Kalbfleisch 10 500 (9000), Schweinefleisch 11 500 (10 000), Hammelfleisch 10 000 bis 10 200 (90—9200), Schaffleisch 80—8200 (70—7400) M. je das Pfund.

Dollarkurs am 20. Juni mittags 12 Uhr: 116 000.

Ausschneiden!

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Zur Anpassung an die fortgeschrittene Geldentwertung hat der Reichsarbeitsminister unterm 9. 6. 23 eine Verordnung erlassen, nach welcher die Grundlöhne in der Krankenversicherung vom seitherigen Höchstbetrag von 13 600 Mk. auf 24 000 Mk. erhöht worden sind, ebenso wurde die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Verdienstgrenze auf 9 720 000 Mk. festgesetzt. Diese Änderungen treten mit dem 18. Juni 1923 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab sind daher die Versicherten in die neuen, unten dargestellten Grundlöhne einzuteilen und die entsprechenden Beiträge zum Ansatz und Abzug zu bringen.

Die titl. Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die notwendigen Lohnanzeigen unverzüglich zu erstatten, insbesondere auch durch die Erhöhung der Verdienstgrenze wieder versicherungspflichtig geworden Angestellte usw. wieder zu unserer Kasse zu melden. Zugleich wird bemerkt, daß der 6. Beitragseinzug diesmal 5 Wochen umfaßt und zwar die Zeit vom 28. 5. bis 1. 7. 1923.

Die aus dem erhöhten Grundlohn sich ergebenden Barleistungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen erst vom 16. 7. 1923 ab gewährt. — Die im „Wildbader Tagblatt“ veröffentlichte

Uebersicht über Lohnstufen, Grundlöhne, Beiträge und Leistungen ist folgendermaßen zu ergänzen:

Lohnstufe	Wird der nachstehende Verdienst erzielt				so begründet dies nach § 26 der Sägun		Anteil des Arbeitgebers		Invalidenversicherung		Anteil des Arbeitgebers		Tägl. Kranken-geld	Tägliches Boch.-Still-Geld	Sterbegeld				
	werktags bis einschließl.	wöchentl. bis einschließl.	monatlich bis einschließl.	jährlich bis einschließl.	den Verdienst f. d. Kalender-Jahr bis zu	den maßgebenden Grundlohn	Arbeits- 1/2	Ber- 2/2	Boch.- Klasse	Arbeits- 1/2	Ber- 2/2	an Mit- glieder			an Ehefrau 1/2	an Kinder 1/4			
16	17500	121000	525000	6300000	15000	13900	7800	2600	5200	13	320	160	160	6950	6950	1800	278000	139000	69500
17	20300	125800	609000	7308000	17400	16200	7980	3260	6520	13	320	160	160	8100	8100	1800	324000	162000	81000
18	23333,33	140000	700000	8400000	20000	18700	10440	3480	6960	13	320	160	160	9350	9350	1800	374000	187000	93500
19	26600	159600	798000	9576000	22800	21400	12000	4000	8000	13	320	160	160	10700	10700	1800	428000	214000	107000
20	über	über	über	über	über	24000	13440	4480	8960	13	320	160	160	12000	12000	1800	480000	240000	120000

Neuenbürg, den 19. Juni 1923.

Vorsitzender des Vorstandes: Fr. Heinkelmann.

Verwalter: Dobernel.

Ziehungsbeginn 10. u. 11. Juli.
 Wollen Sie mühelos und mit geringen Kosten
1000 Millionen — 1 Milliarde
 erwerben? Den Weg zu Wohlstand und Reichtum bietet die neue
Klassen-Lotterie.
 Höchstgewinn auf 1 Doppeltos
1000 Millionen
 Höchstgewinn auf 1 ganzes Los
500 000 000
 Je 2 Gewinne und 2 Prämien zu
200 000 000
100 000 000
 Auf ca. 2 1/2 Lose 1 Gewinn.
 1 Viertel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes 1 Doppeltos
 1250 2500 5000 10 000 20 000 Mk.
 Zustellungsgebühr 50 M., extra. Versand auch ins Ausland.
J. SCHWEICKERT Württ. Lotterien-
 Einnahme **STUTTGART**
 Postscheckkonto Stuttgart Nr. 8111. — Teleph. 1921.
 — Nur 200 Käufer Friedenspreisl! —

Hausfrauen! Hoteliers!
 sparen Arbeit, Kohlen, Aerger
 bei Verwendung des
Schnellkonservierungs-Apparates
„Saxonia“ (D. R. G. M.)
 zur Frischhaltung von Fleisch, Wurst, Gemüse etc.
 Der Apparat wird in meinem Laden am **Donnerstag mittag von 2—6 Uhr** von einem Fachmann vorgeführt, wozu die verehrl. Hausfrauen und Interessenten freundlich eingeladen werden.
 Auf Wunsch wird der Apparat im Haus vorgezeigt.
Robert Treiber, gemischtes
 Waren-Geschäft.
Homöopath H. Maier aus Pforzheim
 hält Sprechstunde jeden Freitag
 von 8 bis 1 Uhr
 Kochstraße bei Gipfer Fischer.

Kupfer, Messing, Blei, Zink u. Zinn, Wein- und Sekt-Flaschen
 kaufen stets zu höchsten Tagespreisen
Geschw. Flum.

Alle Musik-Instrumente
 für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl
Musikhaus Gurth
 Großhandel und Einzelverkauf
 Pforzheim, Leopoldstr. 17
 Artablen Riebalsch — Hoßbräu
 Anlauf alter Geigen u. Celli

Wir haben die
Generalvertretung bezw. Alleinverkauf
 unserer
Orig.-Wohlmuth-Heilapparate
 für Wildbad, Neuenbürg, Herrenalb, Freudenstadt
 nebst ganzer Umgebung an tüchtigen Herrn oder Dame zu vergeben. Hohes Einkommen kann nachgewiesen werden. Der Apparat ist überall gut mit grossem Erfolg eingeführt. Die Vertretung kann event. nebenberuflich übernommen werden. Offerte direkt an
Wohlmuth & Co. Akt.-Ges.
 Konstanz
 Kreuzlingerstr. 47 a Telefon 1011.